

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(bei sämtlichen Post-Bureaux)

jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 5.—
 halbjährlich " 2.50
 bei der Expedition abgeholt jährlich " 4.20
 " " " " halbjährlich " 2.10

Druck und Expedition:

Buchdruckerei Jos. Müller, Sarnen.

N. 16.

Sarnen, Mittwoch 25. Februar

1903.

Einrückungsgebühr für Obwalden.

Die einspaltige Zeile oder deren Raum . . . 10 Rp.
 Bei Wiederholungen 8 "

Für Inserate von auswärts

Die einspaltige Zeile oder deren Raum . . . 15 "
 Bei Wiederholungen 10 "

Gratis-Beilage:

Illustriertes „Sonntagsblatt“.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Drell Fäbli & Cie. in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

m. Der schweizerische Zolltarif und die Großmehrer.

Zur Verteidigung ihrer Interessen haben einige reiche Mehrgen eine Zeitung gegründet. Darin weitern oder übertreiben sie abwechselnd, je nachdem sie aufgelegt sind, über den neuen Zolltarif. Das arme Volk, so sagen sie ungefähr, müsse jetzt schon das Fleisch so teuer bezahlen, wenn der neue Zolltarif angenommen werde, so würde es noch teurer, so 10—20 Cts. Schlage das Pfund Fleisch schier sicher auf.

Wäre man so recht überzeugt, daß die Herren Großmehrer aus lauter löblichem Mitleid für ihre ärmern Mitbürger schreiben, so würde man sagen: „Das macht dem guten Herzen dieser Männer alle Ehre!“ Nun aber wollte niemand zum voraus so recht an deren Gutmütigkeit glauben; man nahm darum die Kreide zur Hand und rechnete nach, was an dieser Behauptung Wahres sei.

Das Ergebnis der Rechnung ist nun ungefähr folgendes: Ein Ochse ist ca. 700 Fr wert. Bisher betrug der Eingangszoll Fr. 30. Nun sind 50 Fr. Zoll in Aussicht genommen. Nehmen wir nun an, bei den Unterhandlungen über die Handelsverträge werde nichts abgemakelt, was aber gar nicht wahrscheinlich ist, so beträgt der Mehrzoll Fr. 20, d. h. ca. 2,8 Prozent Mehrkosten oder per Pfund etwa 2,4 Centimes. Es ist nun eine alte Erfahrung, daß der Zoll nicht vom Käufer allein, sondern wenigstens zur Hälfte vom Verkäufer getragen wird. Die Verteuerung des Fleisches würde darum höchstens 1,2 Centimes betragen.

Böse Leute glauben nun, der große Seelenschmerz der Herren Großmehrer komme daher, daß es sich bei diesem kleinen Zollzuschlag doch nicht rechtfertige, um 5 Cts. per Pfund aufzuschlagen, daß also die Herren diesen Zollzuschlag in Gottes Namen selber tragen müßten.

Könnten die Herren Großmehrer arme Teufel wären, so könnten sie Ginen dauern, aber die Herren sind ganz und gar nicht so arm, sondern haben im Gegenteil durch's Band weg ihr Schäfflein im Trocknen. Was uns Bauern aber am meisten freuen würde, wäre der Erfolg des neuen Zolltarifes, daß die Herren Mehrgen in Zukunft wieder mehr Vieh im Lande kaufen würden, anstatt, wie es bisher geschah, alles Schlachtvieh von außen her zu beziehen und das Einheimische stehen zu lassen oder dessen Preise über Gebühr hinaunterzudrücken.

Die Annahme des neuen Zolltarifs wird unsere Viehpreise also eher verbessern, aber die Fleischpreise nicht erhöhen.

Eidgenossenschaft.

Die eidgenössische Postverwaltung hat ein sehr gutes Jahr hinter sich. Ihre Einnahmen betragen Fr. 39,827,826, die Ausgaben Fr. 37,161,537; es resultiert somit ein Einnahmenüberschuß von mehr als 1 1/2 Millionen Franken, welcher daherigen Voranschlag um mehr als eine Million Franken übersteigt.

Die eidgenössische Alkoholverwaltung hat im Jahre 1902 Fr. 14,266,634 eingenommen und Fr. 8,444,168 ausgegeben. Es resultiert sonach ein Gewinn von Fr. 5,822,466. Davon sollen Fr. 5,818,790 auf die Kantone verteilt werden, was einen Betrag von Fr. 1.75 per Kopf der schweizerischen Bevölkerung gleichkommt. — Unser Kanton Obwalden würde demnach die Summe von Fr. 26,722 erhalten.

Verschiedenartige Besoldungsansätze für eidgenössische Beamtenstellen. Im Bundesblatt sind unter Anderem ausgeschrieben eine Hilfsarbeiterstelle bei der schweizerischen Landesbibliothek mit Besoldung von Fr. 3000 und die Stelle eines Statistikers beim Rechnungsbureau des Oberkriegskommissariates mit Besoldung von Fr. 3500—4500. Nun, das wäre ja noch

alles in Ordnung oder könnte ja in Ordnung sein. Da heißt es aber bei den Erfordernissen des Bibliothekgehilfen folgendes: „Gute allgemeine, womöglich auch wissenschaftliche Bildung; vollkommene Vertrautheit, mit beiden Hauptlandessprachen, buchhändlerische Erfahrung.“ Von dem Statistiker aber wird bloß erfordert: „Kenntnis des Militärrechnungswesens und der deutschen und französischen Sprache.“ — Also für eine mit 3000 Fränklein salarierete Stelle wird gute, allgemeine, sogar wissenschaftliche Bildung verlangt, während man für Fr. 3500—4500 bloß „militärisch-rechnen“, sowie das Deutsche und Französische kennen muß. Heißt man das nicht sozusagen die Bildung lächerlich gemacht? Aber natürlich, in den heutigen, so materiell veranlagten Zeiten, geht die Kenntnis der Zahlen der — allgemeinen, sogar wissenschaftlichen Bildung weit voran. Das merkt man auch noch anderwärts. Nicht wahr ihr Herren Aesthetiker?

Obwalden.

— Anschaffung von Feuerwehrmaterial. In den letzten drei Jahren haben die obwaldnerischen Gemeinden Anschaffungen von Feuerlöschgerätschaften und dergleichen in nachfolgenden Wertbeträgen gemacht, an welche der Staat aus dem kantonalen Feuerwehrfond 25 % rückvergütete.

Sarnen	Fr. 2743.22	erhlt. samt Staatsbeitr.	Fr. 685.80
Kerns	604.85	" " "	151.21
Sachseln	679.51	" " "	169.88
Alpnach	3035.90	" " "	758.97
Giswil	274.75	" " "	68.68
Lungern	2105.53	" " "	526.38
Engelberg	3102.10	" " "	775.52
Total:	Fr. 12545.86	" " "	Fr. 3136.44

— Kantonalbank. Soeben ist der von der Direktion herausgegebene Jahresbericht pro 1902 im Druck erschienen. Die rührige Direktion ließ es nicht nehmen, mit ihrem Bankverwaltungsbericht als eine der ersten auf den Plan zu treten. Wir haben über das Geschäftliche der Bankverwaltung im Jahre 1902 bereits früher einige der markantesten Zahlen gebracht und hoffen, nächstens unserem kantonalen Bankinstitute noch vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

— Theatralisches. Aus allen Himmelsgegenenden fast kommen uns noch Berichte über äußerst lebhaften Theaterbesuch zu. Das Studententheater in Sarnen mit seinem „Freischütz“ war zum dritten Male überfüllt. In Kerns blieben „Schuld und Sühne“ und in Alpnach die „Medea“ zugräftig. Na, wenn das noch manche Jahre so fortgeht, dann wird Obwalden in der Fastnacht doch noch das reinsten theatrum mundi. Nur wird so ziemlich alles froh sein, wenn wieder einmal vorbei ist, die Mitwirkenden, das Publikum und nicht am wenigsten auch die — Theaterreporter.

— Liebesgabenammlung für die Wasserbeschädigten vom 8. August 1902. Das endgültige Ergebnis derselben lautet, wie folgt:

Ergebnis der Kollekte in	Fr.
Sarnen	2450.—
Kerns	1378.10
Sachseln	1477.53
Alpnach	610.—
Giswil	450.—
Lungern	850.—
Engelberg	800.—
Total	Fr. 8015.63

Vieles wurde aus dem Landfädel 1000.—
 Liebesgaben von außer dem Kanton her 3903.63

Total Fr. 12,919.26

Wiese Summe wurde den Wasserbeschädigten derart zugewendet, daß dieselben in 4 Schadenklassen eingeteilt wurden, von welchen die erste 48%, die zweite 40 Prozent,

die dritte noch 30 Prozent des amtlich abgeschätzten Schadens erhielt, die wohlhabendere 4. Klasse aber leer ausging. Der gesamte Schaden, mit Ausnahme des Schadens an Verbauungen u., wurde auf Fr. 45,431 abgeschätzt. Von den Viebesgaben erhielten nach obigen Klassen und Einteilung die Beschädigten in Giswil samsthaft Fr. 9395.80 und diejenigen von Sarnen Fr. 2757.80. Ein Restbetrag von Fr. 800 wurde noch dem Gemeinderat von Giswil zur Verfügung gestellt, um daraus ärmere geschädigte Allmendteil-Besitzer, die als solche im Verzeichnis der Geschädigten nicht figurieren, sowie allfällig einzelne Geschädigte 4. Klasse zu berücksichtigen.

— An Tanzgelegenheiten fehlte es in letzter Fastnacht, wie immer, keineswegs. Wir haben uns die saure Mühe genommen, im „Amtsblatt“ die ausgeschriebenen, also öffentlich bekannt gemachten Tanzbelustigungen zu durchgehen und sind dabei auch nicht weniger als 24 Gelegenheiten gekommen. Nun, in Obwalden scheint auch ein tanzlustiges Völklein zu sein. Und verdient haben doch sicher wenigstens dabei die Wirte und Musikanten.

Sarnen. In außergewöhnlich guter Laune kehrt dieses Jahr unsere Jäger vom sog. „alten Markt“ in Luzern heim, sie schnunzelten so vergnügt und kimperten mit den Fünflibern, daß es eine Art hatte. Diese Stimmung ist ganz erklärlich, denn die Pelzware hat einen noch nie dagewesenen Preis erreicht! Marber galten bis 40 Fr., Füchse bis 12 Fr., ja sogar Raben — besonders geschickte — galten 4—5 Fr. und manches Katerfell sträubte die Haare in stolzem Selbstgefühl, jetzt so viel zu gelten wie vor einem Viertelseculum ein Fuchs. Als ich heute Morgen früh von der Fastnacht kam, stand meine Nachbarin schon unter der Tür und lockte in den herzbeweglichsten Tönen ihren Büffel. Vänger als je, schon drei Nächte — erzählte sie mir, sei der pflichtvergeffene Kater nicht mehr heimgekommen. Verschämt gestand sie, daß sein Werbegang noch nicht zu jener phylosophischen Vertiefung durchgedrungen sei, wie bei seinem großen Ahnen Hidigeigei; er sei noch flatterhaft für seine Jahre und sie fürchte, er habe sich von den Freuden der Hornermine verlocken lassen und sei auf galante Abenteuer aus, hoffentlich werde er bald von seinem Irrweg zurückkehren. Die Ahnungslose hatte keine Idee, wie gefährlich die Conjurturen des Pelzmarktes ihrem gesleckten Lieblinge genordnet und in meinem Herzen dämmerte eine trübe Ahnung auf, das zarte Band, das diese zwei Wesen schon so lange liebevoll verbunden, sei zerrissen durch eine barbarische Hand, deren Besitzer 4 schöne Fränklein und einen mehr oder minder zarten Dachhahnenbraten höher taxiert als einen Hühner oder doch wenigstens ein Schränzli im Herzen einer einsamen Jungfrau. Möge meine Ahnung sich nicht erwahren! Aber allen Raben und Freundsinnen rufe ich die wohlgemeinte Warnung zu: Habt acht auf eure Lieblinge. Auch für das Katzengeschlecht werden die Zeiten jetzt böse.

Sarnen. Sonntag den 15. Februar hielt Hr. Ständerat Adalbert Wirz im Schoße des Willisauer-Katholikenvereins einen Vortrag über „den katholischen Mann im 20. Jahrhundert.“ Unser Herr Landammann muß den luzernischen Hinterländern imponiert haben, denn wir lesen über seinen Vortrag im „Luzerner Volksblatt“ unter anderem folgendes:

„Fünfviertelstunden lauschte mit gespanntester Aufmerksamkeit die Versammlung den begeisterten Worten des Hrn. Wirz und rauschender Beifall lohnte die Rede dieses idealen Mannes aus dem Lande des sel. Nikolaus von der Flüe. Innigsten Dank dem Herrn Referenten; wir wollen hoffen, daß wir ihn wieder einmal zu hören bekommen.“

Kerns. (Korresp.) Der Männerverein Kerns hat auf Sonntag den 8. März, nachmittags 3 Uhr, in die „Krone“ in Kerns eine öffentliche Versammlung veranstaltet zur Besprechung der Zolltariffrage. Als Referent